Die unsittliche Ansichtskarten-Auslage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

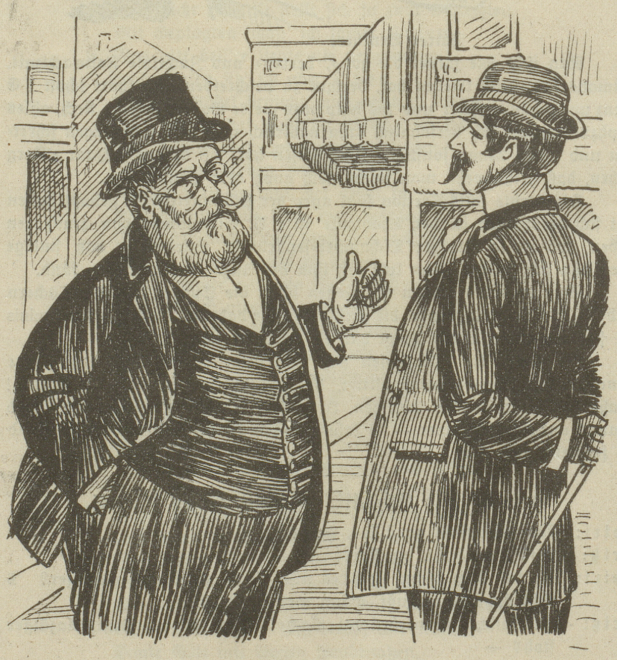
Die unsittliche Ansichtskarten-Auslage.

„Nüt für unguet Frau Meier, aber ich hä doch scho mängmal tenkt, warum Sie au ä so schinant Asichtscharten im Feister usse händ, das paßt ja gar nüd zun Ihren Artikle?“

„Das verstöhnd Sie nüd besser, Frau Rümbeli. Die hä mir nu useghenkt, daß mer diene usefinded, wo die wiße Bei gern gsehnd, lueged Sie nu, wie s'ietz dänn chömed chon ieluege.“

Frau Rümbeli: „Um Tusiggottswille, das ist ja min Ma! Dä wüest Pfüdi, dä wüest Pfüdi.“

„Mein Fräulein, darf ich ihnen meinen Arm anbieten?“
„Ach, ihre Hand würde mir schon genügen.“



„Herr Doktor, gestern Nachts ganz spät sah ich sie zu Huber's gehen, es ist doch nichts Schlimmes paßiert?“
„Hm, wie man's nimmt, Drillinge!“